

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 5 (1929)

**Heft:** 45

**Artikel:** Markt in Zürich und Basel

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833493>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



«5 Banane ein Franken und 4 Franken re-tour macht zäme zeuf!»

# in Zürich

Die Markthalle in Zürich ist die Bahnhofstraße, ihr Dach das Firmament, dem der Wettergott je nach Laune und Laubfrosch die Farbe gibt. Zweimal in der Woche versammeln sich in vollkommenen Straßenläufen Käufer und Verkäufer auf ihren Trottosirs; vom See bis zum Bahnhof wird mit Obst, Gemüse und all den Dingen gehandelt, die zum täglichen Leben gehören, ja sogar mit Blumen, trotzdem mit diesen auch der «eingefleischte» Vegetarier in seinem Kochtopf nichts anzufangen weiß.

Der Zürcher Wochenmarkt in der verkehrsreichsten Straße der Stadt gehört seit Jahrzehnten zum Stadtbild wie der Uraniautomat, der Verkehrspolizist, der Schanzengraben und die Grieder-Ecke, wobei sich an Markttagen der Verkehrsstaunen entwickelt, die allen Gegnern des derzeitigen Wochenmarktes das boshafte Herz im Leib lachen macht, wirft es ihnen doch mühelos das beste Beweismaterial in den Schoß, daß eine Verlegung derselben so notwendig sei wie ein Steuerabbau, eine Herabsetzung der S. B. B.-Taxen (wenigstens ab Zürich) und eine Verlegung des Escherdenkmals am Bahnhofplatz, welcher Verkehrsmann längst ein Verkehrshindernis bildet.

Der Wochenmarkt auch! behaupten sie; behaupten's dann, wenn sie über einen fortgerollten Apfel stolpern, auf einem Kabisblatt das Rutschen üben

müssen oder ihnen ein den Markt frequentierender Vierbeiner zwischen die gut bürgerlichen Beine gerät. Das bringt Ihr Blut in Wallung und sie sehen die Schönheiten des Markttages nicht mehr, das artige Idyll inmitten der Großstadt-Branding, das netto Stückchen eines dahinschwundenden Zeits, das jenen auch heute noch Freude macht, die finden, dem modernen Asphaltplaster könne neben dem lauten Lärm auch ein etwas stillerer Rhythmus und etwas patriarchalische Ge-mäßlichkeit nicht schaden.

Gewiß; die Strafen und damit der Verkehr wachsen und es dehnt sich die Stadt; eng wird's der guten Turconci in der alten Jacke, und die Verkehrshindernisse häufen sich von Woche zu Woche. Für einige Passanten ist der Markt ein Hindernis, eine Barriere, ein Schlagbaum und sogar eine Ironie auf den sogenannten «flüssigen Verkehr», an den der moderne Mensch glaubt, wie beispielweise an die Wunderkraft des Saus-



Stände, Früchte, Körbe, Käufer und Verkäufer aus der Vogelperspektive

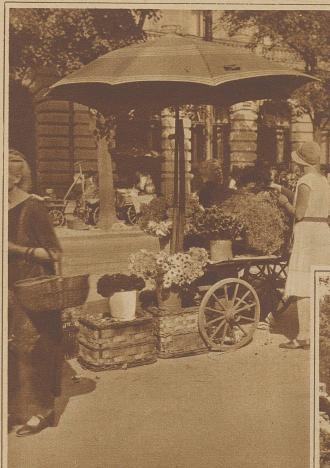


Bild links:  
Junge Damen bleiben am liebsten bei den Blumen stehen; das hat sie wohl Ge-müste erspart, dann in späteren Jahren oft um so heftiger  
\*

Rechts im Kreis: «So, das macht 2 Franken 50 und da tich Ich noch 10 Cent drin...» «Dä Blumen-döhl nid schön?...» ... Was tänket Sie au, gönnd Sie vom Bahnhof an See ue und wieder abe, Sie findet kei rhonere!»

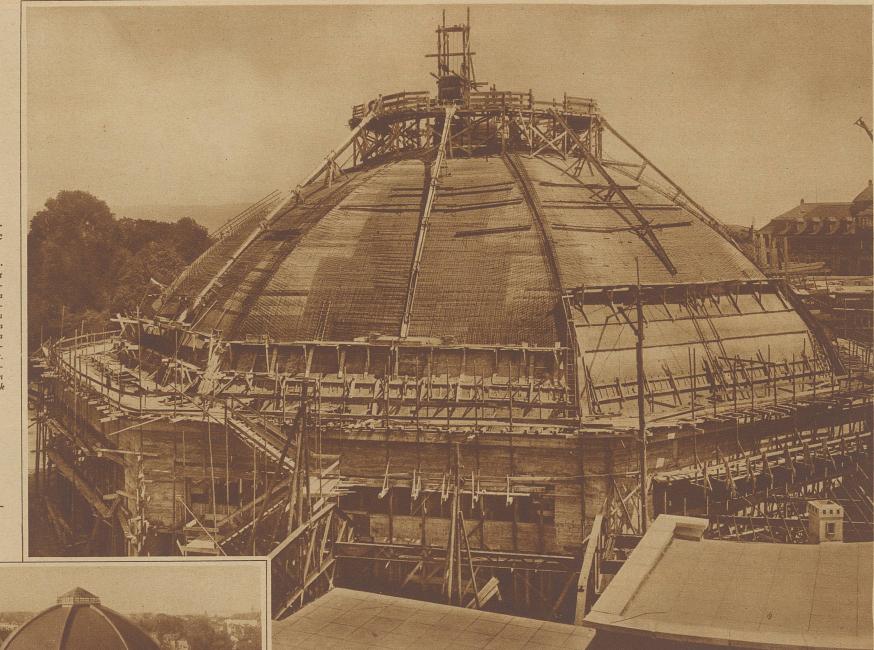
\*

Bild links:  
Kleine Zwischenmahlzeit

# Markt

Sonderaufnahmen für die Zürcher Illustrierte von Phot. Haberkorn, Zürich und Hoffmann, Basel

sers. Aber die lieben, alten Linden an der Bahnhofstraße sind das auch, die vielen Wagen, die Trams und letzten Endes der ganze Verkehr dazu; all' diese Dinge sind ja schuld daran, daß die enge Jacke gesprengt wird und so wird auch der Tag nicht mehr



Oben: Bild:  
Blick auf die kürzlich dem Betrieb übergebene Basler Markthalle



ferne sein, daß die Zürcher Bauern ihre Horden an einem andern Ort aufstellen müssen und der älteste Marktfreund, der jede grüne Bohné, jeden Honigtopf, jede

Zwetschge und jede Aster persönlich kannte, muß trübt umlernen und eine neue Gegend aufsuchen, wo eben keine hochprozentigen Bankgebäude die wuchtigen Kulissen zur Zürcher Obst- und Gemüseschau abgeben. — Das ist der Wind der neuen Zeit, der mit der alten gründlich aufräumt, ist ihm doch nichts heilig, auch das nicht, das beschaulichen Leutens und Tradition ist. Bald wird auch Zürich seine Markthalle haben und auf der Bahnhofstraße wird nichts mehr von Landesprodukten zu sehen sein, aber auch gar nichts

mehr von unserer wackern Bauernschaft und ihren getreuen Helfern, den Ziebhunden, die jeweilien fröhlich bellend mit dem leergekauften Wagen kurz vor Mittag heimzogen. Schade! werden viele sagen, nicht zuletzt auch die Fremden, die dem Zürcher Wochenmarkt ihre ganze Sympathie geschenkt haben, genossen sie das Leben und Treiben darin doch als eine Sehenswürdigkeit, vielleicht gerade deshalb, weil es bei ihnen so etwas längst nicht mehr gibt.

Nun kommt auch in absehbarer Zeit unsere Stadt an die Reihe; Moloch Verkehr frisst alles, und die Vertreibung von Obst und Gemüse aus unserer Hauptstraße wird nicht das Letzte sein, das seiner Riesenwalze zum Opfer fällt.

W. B.

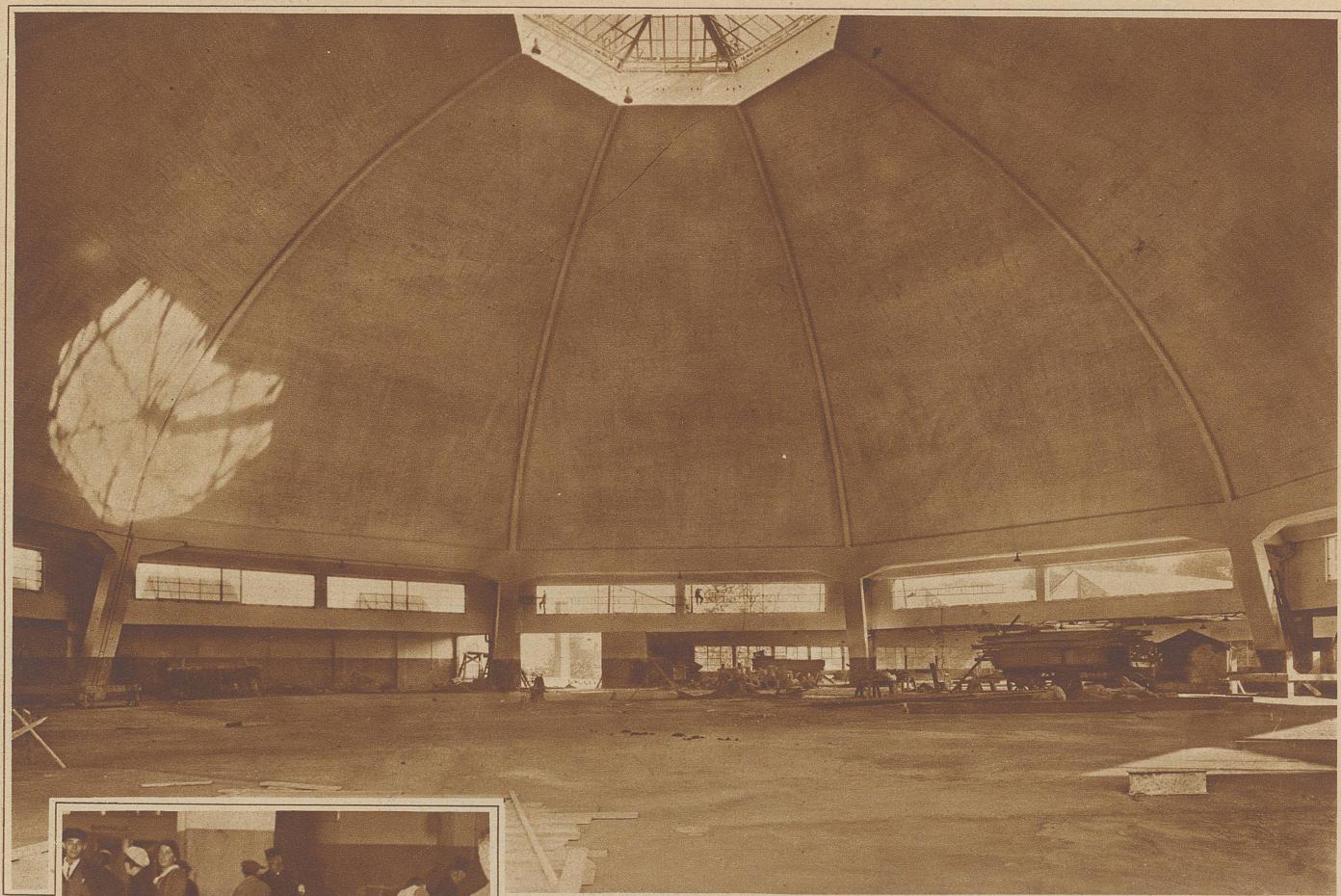
# und Basel



Der schönste Kabis aus der Elzässer Ebene ist für den Basler Mittagstisch bestimmt:  
«Käufjet a scheen Gmäis!»



Im Innern der Halle.  
Hier wird amtlich gewogen. Der Aufseher ist streng und gerecht. Er sorgt für volles Gewicht



*Das Marktfräueli ist müde.  
Das Geschäft ist gut gegangen, wenn auch die Uhr  
erst halb sieben zeigt*

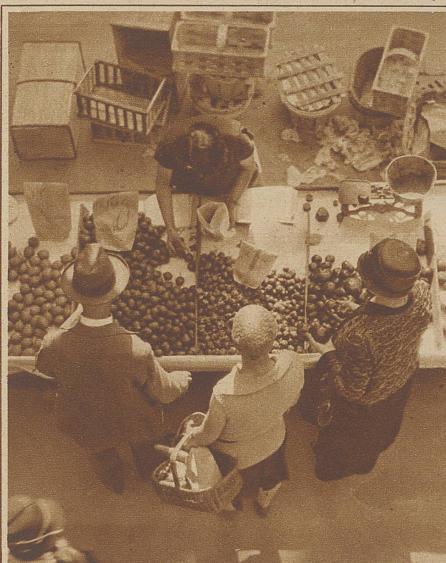
#### Innenansicht der fertigen Kuppel.

Man erkennt deutlich die Rippen, zwischen die die Eisenbetondecke eingespannt ist. Diese Decke heißt in der Fachsprache Kuppeldecke, und mit Recht. Wenn man bedenkt, daß sie an ihren dünnsten Stellen nur noch 4 cm stark ist. Durch die Fenster am Fuß und im Scheitel der Kuppel wird das Innere sehr gut beleuchtet. Die Größe des überdachten Platzes kann ermessen werden an den auf dem Bilde sichtbaren Menschen und Geräten. — Diese Kuppel ist die drittgrößte der Welt; sie ist auf Grund der Ziegel-Dywidag Schalenweise in 4½ Monaten von der Firma Züblin & Co., A.-G., Zürich-Basel erbaut worden

#### Am frühen Morgen in der Basler Großmarkthalle

Wollte Johann Peter Hebel seine Marktweiber heute wieder in der Stadt Basel beobachten, um dann in einem launigen Gedicht von ihnen zu erzählen, er müßte früh aufstehen. Noch umgibt schwarze Nacht die Riesenkuppel der Großmarkthalle, wenn gegen sechs Uhr ein Auto nach dem andern die Einfahrtrampe hinanrollt und

mit lautem Getöse die Halle durchfährt, in der eine stramme Verkehrsordnung jedem Wagen seinen Weg weist. Rasch werden die Herrlichkeiten abgeladen und auf genau bestimmten Bodenfeldern zum Verkauf ausgelegt. Vor allem sind es die Händler, die als Käufer auftreten, aber auch kleinere Quantitäten werden direkt an die Konsumenten abgegeben.



*Die Bahnhofstraße in Zürich  
macht Anspruch, der eleganteste Markt der Welt zu sein*